



Die Anfänge von Esingen

Schon vor der ersten schriftlichen Erwähnung 1285 existierte das Dorf Esingen. Arbeit und Leben auf den Höfen in der Großfamilie erfolgte für viele Jahrhunderte in ähnlicher Weise. Um 1700 entstand die Streusiedlung Ahrenlohe im Norden der Bauernvogtei Esingen.

Von Annette Schlapkohl

Esingen, das Urdorf der Stadt Tornesch, ist im Jahr 1285 in einer Schenkungsurkunde von Heinrich IV. von Barmstede an das Kloster Uetersen erstmalig urkundlich erwähnt worden. Somit begeht Esingen in diesem Jahr seine 725-Jahrfeier. Doch ist das Dorf, von dem 1285 Nutzungsrechte an das Kloster Uetersen verschenkt worden sind, schon älter.



Foto der Brinkkate, ein typisches Haus einer kleinen Esinger Bauernstelle, wie sie jahrhundertlang ausgesehen haben (Grundriss des Hauses siehe unten).

colonos meos de oberbruke ayve Lo et Esinge

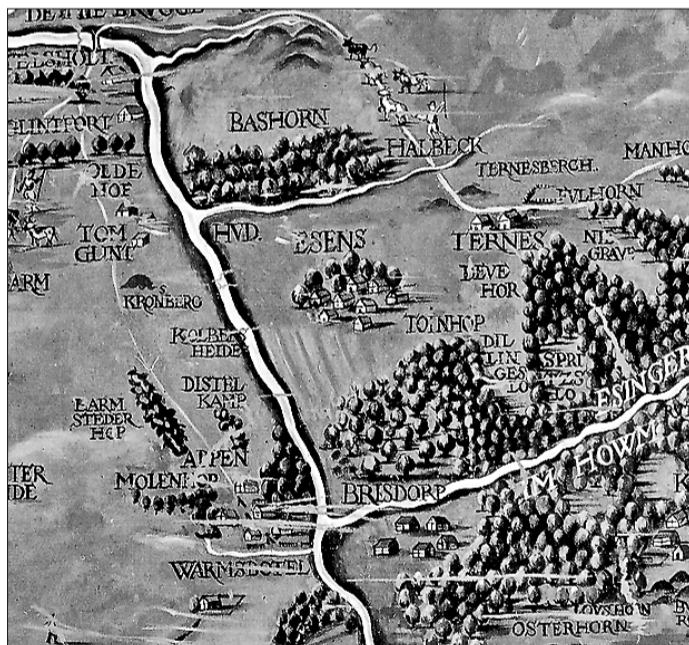
Ausschnitt aus der lateinischen Urkunde vom 10. Februar 1285, in der Esingen erstmals erwähnt wurde. Text: „colonos meos de Osterbruke Mur Lo et Esinge“. Übersetzung: „Meine Hintersassen (Kolonisten) von Osterbruke Mur Lo und Esinge“. (Urkunde Klosterarchiv Uetersen)

Haufendorf Esingen

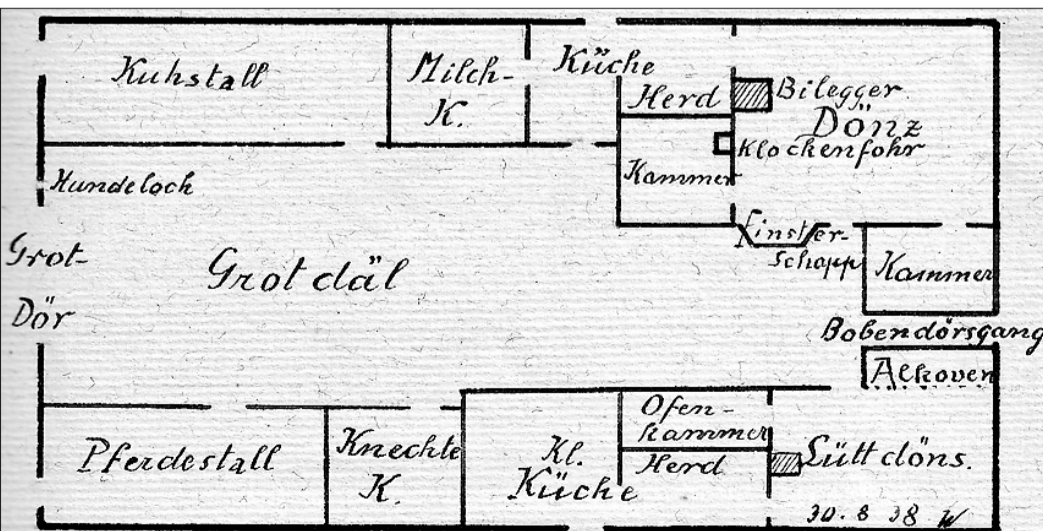
Im heutigen Straßenverlauf Halloh und Riedweg in Esingen ließen sich die ersten Siedler wegen der natürlich gegebenen Vorteile dieser Region nieder. In unmittelbarer Nähe liegt der Fluss Pinnau. Das wertvollste Kulturland der bäuerlichen Bevölkerung war das Grasland an der Pinnau, welches bei Überschwemmungen jedes Mal mit Schwebstoffen des Flusses gedüngt wurde. Der Fluss war auch als Verkehrsweg zu nutzen, zu einer Zeit, in der es keine befestigten Straßen gab. Ein weiterer Vorteil der Ansiedler war der Fischbestand in Bilsbek und Pinnau. Zum anderen befand sich ein üppiger Wald auf einem Großteil des später gerodeten, heutigen Stadtgebietes. Der Flurname „Bockhorn“, welcher noch als Straßename in Esingen existiert, weist auf einen solchen Ausläufer des Esinger Wohldes hin. Das Holz der großen Waldbestände war nützlich für den Hausbau und die Befuerung. Eicheln und Bucheckern des Waldes dien-

ten der Tiermast. Das höher gelegene Geestland mit seinem sandigen Boden war zudem für die Bearbeitung mit dem einfa-

chen Holzpflug gut geeignet. Die verhältnismäßig geringe Bodengüte des Geestbodens ließ den Roggenanbau vorherr-



Auf diesem Ausschnitt der Frese-Karte von 1588 ist deutlich in der Mitte das Haufendorf „Esens“ (Eisingen) zu sehen. Die wasserreiche Bilsbek, welche bei Prisdorf in die Pinnau floss und deren Lauf verbreiterte, erleichterte die Schifffahrt bzw. Flößerei Richtung Elbe.



Grundriss der Brinkkate.

Grundriss des Esinger Hofes Nr. 23, der Brinkkate in der Esinger Kaffeetwiete, angefertigt von dem Chronisten Christian Wegener bereits nach dem Abbruch des Hauses 1933. Tier und Mensch lebten unter einem Dach. Fotos: Archiv Kulturgemeinschaft



Die fruchtbaren Pinnauwiesen und die Verkehrsverbindung waren entscheidende Faktoren bei der Ansiedlung des Urdorfes Esingen.

Personen, wie sie für einen Hof dieser Größe üblich war, konnte nur die Hälfte sitzen. Die Kinder auf den Höfen standen zu dieser Zeit generell zu Tisch. Sie redeten ihre Eltern zudem mit „Sie“ an. Neben zehn hölzernen Tellern, irdenen Schüsseln und Töpfen gab es auf dem Hof Witt auch noch Delfter Porzellan für besondere Tage.

Die wertvollsten Hausgerätschaften waren ein großer Messingkessel, ein kupferner Braukessel zum Bierbrauen, ein Trog zum Brotbacken aus Eichen-

Aus dem Fleischvorrat von über 350 Pfund im März des Jahres 1797 ist zu erkennen, wie wichtig dieses Lebensmittel für die Versorgung auf dem Hof war. Der Braukessel und zwei Bierkrüge, „Bierkruken“ genannt, geben einen Hinweis auf den regelmäßigen Konsum des damals gering alkoholhaltigen Getränkes. Trinkgefäße sind nicht aufgeführt, aber ein „Bier Lechel“, eine Schöpfkelle, aus der reihum getrunken wurde. Bis zur Einführung von Tee und Kaffee war das Dünnbier neben dem Brunnenwasser das übliche Getränk.

Streusiedlung Ahrenlohe

Das verwaltungsmäßig zu Esingen gehörende Dorf Ahrenlohe entstand ab dem ausgehenden 17. Jahrhundert. Der erste Ahrenloher Hof war ein am alten Ochsenweg, der heutigen Ahrenloher Straße, gelegenes Gehöft, heute im Besitz der Familie Hatje. Auf dem Gebiet von Asperhorn, mittlerweile umgewandelt zum Gewerbepark Oha, entstanden durch Rodungen weitere Ahrenloher Siedlerstellen. Die Ländereien der neuen Ahrenloher Ansiedlungen lagen direkt um die Hofgebäude, so dass eine weit voneinander abgelegene Streusiedlung entstand.



Backtröge gehörten zu den wertvollen Gegenständen der Höfe, weil das zu ihrer Herstellung notwendige Eichenholz nicht frei zu schlagen war, sondern aus der königlichen Hölzung des Esinger Wohldes ausgewiesen und bezahlt werden musste. Exemplar des Volkskundlichen Museums der Kulturgemeinschaft in Esingen.

schend werden. Außerdem wurden Buchweizen und Hafer angebaut und Gerste für die Bierbrauerei.

Im Jahr 1464 gab es sieben Bauernstellen im Dorf Esingen, darunter wohl auch schon den in der Frese-Karte von 1588 mit „Ternes“ bezeichneten Tornescher Hof. 1591 hatte sich die Zahl der Hofstellen bereits auf 25 erhöht. Die Einwohnerschaft der Bauernvogtei Esingen war sehr einfach gegliedert. Sie setzte sich bis zur Eisenbahnanbindung 1844 nur aus Ackerbau betreibenden Familien mit ihren Dienstkraften, Tagelöhnern und einigen Dorfhandwerkern zusammen. Einige Arme, darunter überwiegend ältere Frauen, wurden von der Armenkasse unterstützt.

Jahrhundertlang lebten Mensch und Tier unter einem Dach. Im Bauernhaus wohnten neben den Hofbesitzern die Knechte und Mägde, die eigenen Kinder und manchmal auch noch die Altbauerin und der Altbauer.

Wohnung und Ernährung auf einem Esinger Hof

Ein Inventarverzeichnis aus dem Jahr 1797 des 32 ha großen Esinger Bauernhofes Witt, In de Hörn, gibt uns Aufschluss über die damaligen Lebens- und Vermögensverhältnisse. An beweglichem Mobiliar gab es nur sehr wenig. Es existierten ein Tisch und vier Stühle. Bei einer Anzahl von ca. 8 bis 10

holz und insbesondere eine „stählerne Schlaguhr“, welche zu dieser Zeit als Luxusartikel bezeichnet werden kann. Mit den beiden Wassereimern

Die in den Jahren nach der Reformation ausgewiesenen Landstellen, das betraf alle Ahrenloher Hofstellen aber auch die östliche Erweiterung Esin-



Die Fleischvorräte haben ständig im Rauch gehangen. Noch bis etwa 1962 wurden Speck und Schinken im Esinger Rauchhaus Kaland unter das Dach gehängt. Foto von 1960, Lisa Knoop.

musste vom Brunnen auf dem Hofplatz alles Wasser geholt werden. Zwei Lampen, die mit dem übel riechenden Brennmittel Tran brannten, sorgten auf der dunklen Diele für etwas zusätzliches Licht neben dem Feuer. Die vornehmlich dickbreiigen täglichen Speisen aß man mit einem Löffel direkt aus der Schüssel.

gens Richtung Prisdorf, wurden dem Kloster Uetersen wegen der Säkularisation nicht mehr abgabepflichtig. Die Neubauern hatten ihre Abgaben nur an das Amt Pinneberg zu leisten. Die Altbauern zahlten an das Amt Pinneberg und zusätzlich weiter an das Kloster.

Fortsetzung folgt